



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 24. Cap. Was massen das mündliche Gebett recht vollkommentlich  
geschehen könne/ und wie verbunden mit demselben das innerliche  
Gebett sey.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37817**

## Das Vier und zwanzigste Capitel.

Was massen das mündliche Gebett recht vollkommenlich geschehen könne/ und wie verbunden mit demselben das innerliche Gebett seye. 2c.

**E**st wollen wir nun wider mit den jenigen Seelen reden / von denen gesagt/ daß sie sich nit versambeln/ noch ihren Verstand in dem innerlichen Gebett hafften/ noch einige Betrachtung halte können. Oder laß aus diese zwey Ding nit nehmen/ dieweil ihr nicht tauglich dartzu seyd; dan viel Personen sind man/ die auch von dem bloßen Nahmen des innerlichen Gebetts der der Beschaulichkeit erschrocket worden/ und möchte geschehen / daß auch eine dergleichen in diß Haus käme / dann auch hie nicht alle/ wie gesagt / auff einen Weg wandlen. Daß ich euch aber jezo rathen will/ (oder kan auch wohl sagen/lehren will/ dann weil ich das Ampt der Priorin verretete/ ist mirs als einer Mutter erlaube/ ist/ wie ihr mündlich bitten sollet/ sinemal billich ist / daß ihr verseyhet was ihr saget.

Und dieweil woll seyn kan/ daß eine die an Gott nicht gedencen kan/ auch lange Gebett aussprechen verdroffen werde/ dahero will ich mich auch danit einlassen/ sondern allein von denen Gebetleuten handeln/ die wir nochwendiger Weiß als Christen betten müssen/ nemlich von dem Vatter unser / und Englischem Geß; damit man von uns nit sagen könne/ daß wir reden und es selber nit verstehen. Es wäre dan/ daß wir vermeynen / es sey genug daß wir allein auff Gewonheit die Wort aussprechen/ und daß es damit schon gerichtet sey. Ob diß aber genug sey oder nicht / da misch ich mich nicht ein/ die Gelehrten werden wissen zusagen.

Allein was ich gern wolte daß wir/ meine Töchter/ thun solten/ ist/ daß wir uns an diesem nicht sollen bringen lassen; dann wan ich den Glauben bette/ so gewonck mich daß es ja billich sey/ daß ich verstehe und wisse / was ich glaube; und wann ich das Vatter unser sprich/ daß es der Lieb gemäß sey / daß ich verstehe / wer dieser unser Vatter sey / und wer der Meister sey / der uns diß Gebett lehret. Wollet ihr aber sagen daß ihr es zuvor schon wißet / und daß unvornemen euch dessen zuerümen / so redet ihr nicht rechte / sinemahl zwischer einem und anderen Meister/ ein grosser unterschied ist. Helt man es doch auch für ein Voböflichkeit/ daß man sich der jenger nit erimere/ die uns hie etwas lehren/ und sonderlich so es heilige Leut und Seelsorger seynd / ist unmöglich

Wie mā  
mündlich  
betten sol

derselben zuvergesen / so wir anders gute Lehrjünger seynd. Eines solchen Meisters aber als der ist der uns diß Gebett / und mit solcher Lieb / und so grossen verlangen daß es zu unserm Nutzen gereiche / gelehret / wolle Gott vor seyn daß wir uns desselben nicht vielmal erinnern solten / wann wir diß Gebett sprechen / ob es schon weil wir schwach seynd / nicht allemahl geschichte.

Das Gebett soll man einsamb vernehmen.

So viel nun das Erste anbelange / so wist ihr schon wol / daß seine Majestät lehret / daß das Gebett in Einsambkeit geschehen solle ; dan also hat er selber allzeit gethan / wann er gebettet / nicht weil er dessen bedürfftig ware / sondern uns zu einer Verweisung. Und ist diß zuvor schon gesagt worden / daß wir zugleich mit Gott und der Welt nicht reden können / welches dann geschicht / wann man mündlich bettet / und zugleich auffmerckt was andre reden / oder an etwas gedenckt daß einem einfällt / und ihm selbst weiter kein Gewalt anthut. Aufgenommen wann man zuweilen / wegen böser feuchrigkeiten / (sonderlich wann es eines ist der von Natur melancholisch ist) oder schwachheit des Haupts / solches nicht thun kan / wie sehr man sich auch drumb bemühet ; oder wann Täge kommen / in welchen Gott grosse Ungewitter über seine Diener verhänget / zu ihrem mehrern Nutzen und Besten ; und ob sie schon darüber kümmern und sich zu stillen bemühen / können sie doch nit / und seynd ihre Gedanken nicht bey deme was sie sagen / was sie auch immer anfangen / und bleibt der Verstand an keinem Ding haften / sondern ist gleich als were er werreckt / und magerumbt fährt er hin und wider ; auß der Pein aber / die einer empfand der also beschaffen ist / kan man abnehmen / daß die Schuld nit sein ist. Also man aber soll man sich nicht viel bemühen / diereil es nun ärger ist / auch sich nicht almbilden den jenigen zu Sün zu bringen / der alsdann gleichsam unzüchtig ist / nemblich den Verstand / sondern man bette mündlich so gut man kan / ja man solle das betten auch gar bleiben / und als ein Kranker gab er der Seelen Tröst sich zu holen / und warte etwa einem andern guten Werck ab. Dieses gehöret für solche Personen die nunmehr für sich selbst gute Obacht haben / und allbereit erkennen / daß man nit Gott und der Welt nit zugleich reden solle. Was wir unter theils darbey thun können / ist daß wir uns beflissen allein zu seyn / und gebett daß diß genug sey / damit wir verstehen mögen mit wem wir handeln / und mit uns der Herr auff unser Begehren antworte. Vermeyne ihr daß er schwach ist / wir ihn schon nit hören / Ach wievol redet er zum Herzen / wann wir von Herzen bitten. So ist auch gut daß wir betrachten / als wan ein jegliche unter uns derjenige wäre / zu deren der Herr diß Gebett spricht / und als wann er es uns vorzeige. Ein Meister aber / ist nicht so fern von seinem Jünger / daß es nicht

Ein jedere soll gedencken als

lunt schreien bedürffe sondern ist sehr nahend bey ihm. Dis wolte ich das  
Ihr es für ein Ding erkennet das euch Nutz sey damit ihr das Vatter unser wol  
betet das ihr euch von diesem Meister nicht absonderet / der euch dasselbe geleh-  
ret hat. Ihr werdet vielleicht sagen / eben dis sey schon eine Betrachtung / und  
das ihr mehr nicht können noch wollet als mündlich betten ; dann auch etliche  
gehändt werden die so wenig vertragen können / und ihnen selber so ungern et-  
was Müß aufladen / das weil sie es nie gewöhnet seynd / halten sie es für eine  
große Pein / wann sie anfänglich die Gedancken versambeln sollen ; and damit  
sie sich nicht etwa ein wenig bemühen müssen / so sagen sie / sie können und wis-  
sen mehr nichts zuthun / als nur mündlich betten. Daran habt ihr zwar  
recht / das ihr sagt / dis sey ein innerliches Gebett / so sage ich euch aber in der  
Wahrheit das ich nicht weiß wie es darvon könne absonderet werden / so man  
recht schaffen mündlich betten und verstehen wil mit wem man rede. Ja wir  
seynd auch im Gewissen verbunden / das wir uns dazzu anstrengen damit wir  
aufmerksam betten / und gebe Gott das noch mit allen diesen Mitteln das  
Vatter unser wol gebettet werde / und nicht am End mit andern ungereimbar  
Gedancken schleiffen. Ich habe es selber etlichemahl erfahren / und finde kein  
bessers Mittel darfür / als das man sich bestreffe die Gedancken auff den zurück-  
setzt der die Wort gestellt hat. Darumb so habe nur gedult darbey und bestreiff  
auch auf einer so notwendigen Sachen eine Seruonheit zuzumachen.

wann  
Christus  
sie allein  
das Vatter  
unser  
lehre bet-  
ten.

Das fünff und zwanzigste Capitel.

Wie grossen Gewinn eine Seel davon habe / das sie  
das mündliche Gebett recht vollkommenlich verrichte / und wie biswei-  
len geschehe / das Gott eine Seel von denselben zu überna-  
türlichen Dingen erhebe / &c.

**D**amit ihr aber nicht gedencket / das wenig Nutz und Frucht darauff  
geschöpffet werde / das man das mündliche Gebett recht vollkom-  
menlich verrichte / so sag ich euch / das es sehr wol möglich sey / das  
wann ihr euer Vatter unser bettet / euch Gott alsdan zur vollkommenen Con-  
templation oder Beschauung erhebe / oder auch wann ihr ein anders münd-  
liches Gebett sprecht ; dann solcher Gestalt erzeiget seine Göttliche Majestät /  
das er den jenigen höret der mit ihm redet / und redet seine Herrlichkeit wider  
mit ihm / in dem er ihm den Verstand erhebt und inhebt / und allen Gedancken

Gottler-  
hebt oft  
den Ver-  
stand an-  
ter dem  
münd-  
lichen

